

er sich bei Schleiermacher und – transzendental-philosophisch inspiriert – bei Humboldt findet. Denn dort stößt man auch auf den Gedanken, dass sich Nichtverstehen nie gänzlich auflöst. Die dort unternommene Begründung steht allerdings im Gegensatz zu Gadamer und eröffnet eine grundsätzliche Möglichkeit der Kritik an dessen Hermeneutik, indem sie dem Subjekt einen großen Stellenwert beimisst, den umgekehrt Gadamer möglichst gering halten will. Kogge schließt sein Buch mit dem Hinweis auf Heideggers Kunstwerk-Aufsatz und versucht die dort angestellten Überlegungen als für seine Anliegen aussichtsreich vorzustellen. Aufgrund der Kürze bleibt dies aber auf Andeutungen und Ankündigungen beschränkt. Diesem Umstand dürfte auch anzulasten sein, dass sich Kogge Heideggers Rede vom Werk und von der ‚Erde‘ umstandslos aneignet und ‚Erde‘ ohne viel Aufhebens durch den Begriff des Fremden ersetzen will.

Linz

Michael Hofer

■ FABER ROLAND, *Gott als Poet der Welt*. Anliegen und Perspektiven der Prozesstheologie. WBG, Darmstadt 2003. (320) Geb. € 42,00 (D).

Das analytische und naturwissenschaftliche Denken hat eine Trennung von Natur und Transzendenz, Geist und Materie bewirkt, die es so in der Geistesgeschichte noch nie gegeben hat. Sowohl die substanzialistisch-metaphysische Naturphilosophie als auch die religiösen Vorstellungen einer Welt als Gottes Schöpfung wurden als rational nicht mehr nachvollziehbare oder als empirisch falsche Wirklichkeitsauffassungen zurückgewiesen. Ein neues integrales Wirklichkeitsverständnis ist allerdings nicht mehr gelungen. Seither stehen Philosophie, Religion und Wissenschaften entfremdet nebeneinander (wenn nicht gar gegeneinander). Es ist das bis heute noch unausgeschöpfte Verdienst des Mathematikers und Philosophen Alfred N. Whitehead (1861–1947), anhand einer neuen philosophischen Meta-Theorie die Grundlagen für ein Weltverständnis entworfen zu haben, das die prozesshafte Evolution der Natur mit einer dynamischen Metaphysik des Werdens und einer religiösen Integration im Gottesgedanken vereinigt. Dass hier auch grundlegende theologische Konzepte für eine Neuinterpretation bereit liegen, zeigt das an Whitehead anknüpfende Programm der Prozesstheologie.

Roland Faber, ein ausgewiesener Experte dieser komplexen Denk- und Diskussionsbewegung, hat in einer neuen Studie die Grundstrukturen der Prozessphilosophie und -theologie rekonstruiert.

Dem Leser wird in diesem Buch eine anstrengende Denkarbeit zugemutet. Fabers monoton angelegtes Konzept, das den Stoff in 6 Haupt- und 48 Unterkapitel auf gut 300 Seiten engzellig abhandelt, leistet zwar eine konsequente Durchdringung des Werkes, bewirkt aber leider auch, dass man sich in der Komplexität und Abstraktheit des Whiteheadschen Denkens leicht verlieren kann. Wer bei der Lektüre dieses Buches nicht am Ball bleibt, verliert schnell den Faden. Trotz der beachtlichen Darstellung der weitgespannten und bis in feine Details verästelten Denkarchitektur Whiteheads konnte Faber den Eindruck einer „ungeheuren Esoterik“ des prozessphilosophischen und -theologischen Ansatzes nicht auflösen. Das dürfte einer der Gründe sein, warum die Prozessphilosophie und -theologie, so bedeutsam ihre Grundintuitionen auch sind, noch immer wenig Rezeption in der deutschsprachigen Theologie gefunden haben.

Linz

Franz Gruber

SPIRITUALITÄT

■ KETTENBERGER OSWALD, *An Gottes Barmherzigkeit niemals verzweifeln*. Gedanken und Erinnerungen eines Benediktinermönchs. Echter, Würzburg 2002. (84) Geb. € 12,80.

Der Maria Laacher Benediktinermönch (Jg. 1927) erzählt in 32 kurzen Betrachtungen von seinem Leben. Die Leser werden mitgenommen auf seine Reise ins Kloster, die er als 34-jähriger Fotograf antrat. In ausdrucksstarken Worten erzählt er von bedeutsamen Erlebnissen; sie wären in ihrer Schlichtheit kaum erwähnenswert, hätten sie den aufmerksamen Gottsucher nicht in die Tiefe des Lebens geführt. So wird der Leser unwillkürlich mit den kleinen Dingen seines eigenen Alltags konfrontiert, in denen er plötzlich selbst Bedeutsames entdecken kann.

Diese lose aneinander gereihten Gedanken und Erinnerungen bestechen nicht durch außergewöhnliche Reflexionen und können auch keine neuen spirituellen Ansätze aufweisen. Sie halten vielmehr ein Menschenleben ins Licht – ein Leben, das anscheinend durch die Tätigkeit hinter der Linse vieles sehr genau und vielfältig zu sehen gelernt hat.

Kremsmünster

Bernhard A. Eckerstorfer OSB